

DIE WIRKLICHKEIT EINES NEUEN LEBENS – AUCH FÜR UNS

Predigt am Ostersonntag LJ A 2026

Liebe Schwestern und Brüder,

«Jetzt reicht es mir. Du bist für mich gestorben!» – Wenn das ein Mensch zu einem anderen sagt, dann muss schon einiges vorgefallen sein. Die Botschaft ist klar: Es ist aus. Mit dir will ich nichts mehr zu tun haben. Du existierst nicht mehr für mich und ich nicht mehr für dich. Ab jetzt lebe ich so, als hätte es dich nie gegeben.

Was wir heute, an Ostern, feiern, ist genau das Gegenteil davon: Gott sagt niemals, weder zu Jesus, noch zu uns: «Du bist für mich gestorben!» – sondern, immer wieder aufs Neue: «Du sollst leben!»

Für Gott also sind wir niemals tot. Wohl aber, so sagt es uns Paulus heute in der Lesung¹: Die Sünde ist für uns gestorben, und wir sind tot für die Sünde. Aber wenn das so ist: „*Wie können wir, die wir für die Sünde tot sind, noch in ihr leben?*“ fragt Paulus – fast ratlos – sich selbst und seine Gemeinde in Rom. Und er erklärt noch einmal ausführlich, warum Christen mit der Sünde nichts mehr zu tun haben sollen.

Er zeigt uns, wie der Glaube an die Auferweckung Jesu, die wir heute feiern, unserem ganzen Leben eine neue Richtung und damit einen neuen Sinn geben kann. Und genau das möchte ich heute in den Mittelpunkt meiner Osterpredigt stellen.

Paulus beschreibt hier einen Bruch im Leben der Menschen, die er mit seinem Brief anspricht. Für sie gibt es – wie für Paulus selbst – ein klares Vorher und Nachher. An der Bruchstelle steht die Taufe. Und die hat Konsequenzen. Das will Paulus noch einmal klar und unmissverständlich in Erinnerung rufen.

Die meisten von uns hier jedoch haben das wohl so nicht erlebt, da sie schon kurz nach ihrer Geburt getauft worden sind. Da gibt es zunächst einmal kein nachvollziehbares Vorher und Nachher. Und doch kann das, was wir da gehört haben, eine sehr wirkungsvolle Botschaft für uns haben. Es kann den Blick auf unser Leben verändern und völlig neue Perspektiven eröffnen. Was kann das konkret bedeuten?

In all den Jahren, in denen ich zahlreiche Frauen und Männer geistlich begleiten konnte, habe ich immer wieder mitbekommen: Viele Menschen leiden an ihrer Vergangenheit und an ihrer Lebensgeschichte. Dabei spielt Schuld oft eine große Rolle – und zwar in zweifacher Hinsicht. Zunächst einmal leiden viele daran, dass andere Menschen an ihnen schuldig geworden sind. Da geht es um Erfahrungen wie: Ich habe immer gespürt, dass ich nicht erwünscht war, dass meine Eltern mit mir überfordert waren. Oder: Sie haben sich so sehr einen Jungen gewünscht – und dann kam ein Mädchen – bzw. umgekehrt. Oder: Ich habe mich von meinen Eltern, Lehrern, anderen wichtigen Bezugspersonen nie richtig verstanden gefühlt. Oder: Ich bin von einer Person, der ich vertraut habe, sexuell missbraucht worden. Ich könnte hier noch viele weitere Beispiele nennen. Solche Erfahrungen können ein ganzes Leben prägen. Sie können z.B. bewirken, dass Betroffene keine wirklich tiefen Beziehungen eingehen können. Das ist die eine Seite, wie Sünde Macht über uns haben kann.

Auf der anderen Seite aber kommt auch eigene Schuld in den Blick. Wie kann ich damit umgehen, dass ich andere Menschen, die mir vertrauten, sehr enttäuscht, vielleicht sogar betrogen habe? Oder ich habe jemanden, der dringend meine Hilfe gebraucht hätte, im entscheidenden Augenblick im Stich gelassen. Oder ich bin schlecht mit mir selbst umgegangen und habe meine Gesundheit ruiniert. Auch hier gibt es viele weitere Beispiele. Und auch diese Einsicht, immer wieder schuldig geworden zu sein und zu werden, kann sich wie ein dunkler Schatten oder wie eine schwere Last auf mein Leben und auf meine Beziehungen legen.

Sowohl erlittenes als auch selbst getanes Unrecht kann in die Resignation führen: «Das habe ich erlebt, so bin ich geprägt, das habe ich getan – und muss nun die Konsequenzen tragen.

¹ Röm 6,2-11

So sehr ich es mir auch wünschte: Aus dieser Haut komme ich nicht mehr heraus. Darin bleibe ich für den Rest meines Lebens gefangen.»

Wäre es da nicht schön, wenn wir eine derart belastete Lebensgeschichte ablegen könnten wie ein altes Kleid? Wenn wir gleichsam ganz von vorne anfangen könnten? Geht das?

Paulus sagt der Gemeinde in Rom und auch uns heute kurz und klar: Ja, das geht!

Genau das von passiv erlittener und von selbst verübter Schuld geprägte Leben meint Paulus ja, wenn er vom von der Sünde beherrschten Leib spricht. Oder auch vom „alten Menschen“ – womit er natürlich nicht die Senioren meint. Und dann wird seine Sprache schon fast rabiat: der von der Sünde beherrschte Leib wurde vernichtet, der alte Mensch mit Christus gekreuzigt. Mit denen ist es aus und vorbei. Aber nicht mit unserem Leben! Denn: „*Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.*“

Mit anderen Worten: So, wie Gott Jesus durch die Auferweckung von den Toten ein neues Leben geschenkt hat, so hält er auch für uns ein neues Leben bereit. Und das nicht erst nach unserem endgültigen irdischen Tod, sondern hier und heute und jetzt.

Das wirksame Zeichen dafür ist die Taufe, vor allem wenn sie in der ursprünglichen Form durch Untertauchen gespendet wird: der „alte Mensch“ ertrinkt in den Fluten, ein neuer Mensch taucht auf und kann ein ganz neues Leben beginnen. So haben es damals die erlebt, die sich als erwachsene Menschen zum Glauben an Christus bekehrt hatten, und als Zeichen dafür auf diese Weise getauft wurden. Dieses Erleben ist den meisten von uns durch unsere Kindertaufe genommen. Schade eigentlich.

Aber ich kann Sie trösten: Wir müssen zwar auf das unmittelbare Erleben verzichten, aber nicht auf die Wirkung. Schon als Säuglinge haben wir dieses Geschenk, immer wieder ganz unbelastet neu anfangen zu können, gleichsam als Option bekommen. Wann immer wir es nötig haben, können wir darauf zurückkommen. Etwas materialistisch können wir es vergleichen mit einem prall gefüllten Sparbuch, das ein Kind zur Taufe geschenkt bekommt. Der Säugling kann damit noch nichts anfangen. Aber später kann dieser Mensch immer wieder etwas davon abheben, wenn er es braucht. Das Sparguthaben ist dann möglicherweise irgendwann verbraucht. Die Taufgnade aber ist unendlich und unerschöpflich. Sie reicht auch in Härtefällen ein ganzes irdisches Leben lang und darüber hinaus bis zu einem endgültig neuen Leben in Gott.

«Klingt schön!», werden Sie jetzt vielleicht denken, «aber wie soll das funktionieren?» Ganz einfach: Sie müssen nur daran glauben und bei Bedarf davon Gebrauch machen. Konkret kann das heißen: Ich halte Gott das hin, was mich belastet, was ich hinter mir lassen möchte – und traue ihm zu, dass er mir wirklich immer wieder einen neuen Anfang schenken kann. Vielleicht fällt Ihnen spontan etwas ein, was Sie auf die Weise so schnell wie möglich vor Gott bringen wollen.

Die Taufe können wir nur einmal empfangen, ganz gleich in welchem Lebensalter. In der jungen Kirche wurde es daher zur unschönen Gewohnheit, die Taufe so lang wie möglich aufzuschieben, um den Gutschein, den man später vielleicht noch dringender brauchen könnte, sozusagen nicht zu früh einzulösen. Da hatte die Kirche eine gute Idee. Sie hat das Bußsakrament eingeführt, die Beichte. Und damit konnte der Taufgutschein bei Bedarf immer wieder wirklich erfahrbar eingelöst werden. Und dieses Angebot gibt es bis heute. Sie können gerne darauf zurückkommen. Da wird Ihnen der Neuanfang, den Gott Ihnen schenken will, verbindlich und erfahrbar zugesagt.

Liebe Schwestern und Brüder, wir feiern Ostern, wir feiern das neue Leben, das Gott Jesus geschenkt hat – und durch die Taufe jeder und jedem einzelnen von uns. Lassen wir uns durch dieses Fest und die Worte der Lesung ermutigen, daran zu glauben und immer wieder Gebrauch davon zu machen.

*Begreifen wir uns also als Menschen, die für die Sünde tot sind,
aber für Gott leben in Christus Jesus.*